

# 17. Der tatarische Patriotismus

## 17.1. Die „Wiederentdeckung“ des krimtatarischen Erbes

Im Unterschied zu anderen ehemaligen osmanischen Gebieten auf dem Balkan wies die Dobrudscha eine ethnographische Besonderheit auf: Fast die Hälfte aller Bewohner der Nord-Dobrudscha bestand zu Zeiten des Abzugs der Osmanen aus Tataren. Die Geschichte der tatarischen Immigration in die Dobrudscha reicht weit zurück. Das Gros der Einwanderer kam jedoch erst ab 1783 nach der Einverleibung der Krim durch Russland. Infolge der Kolonisations- und Russifizierungspolitik verließen bis 1800 etwa 500.000 Krimtataren die Halbinsel, von denen ca. 300.000 das Osmanische Reich erreichten. Ein Teil von ihnen ließ sich in der Dobrudscha nieder. Der Flüchtlingsstrom von der Krim schwoll im Verlauf der osmanisch-russischen Kriege im 19. Jahrhundert erneut an. Allein während des Krieges 1806–1812 verließen weitere 200.000 Tataren das Krimgebiet. Infolge des Krimkrieges 1853–1856 suchten über 100.000 Menschen im Osmanischen Reich Schutz.<sup>1</sup>

Tatarische Bevölkerungsgruppen emigrierten nicht nur von der Krimhalbinsel aus in die Dobrudscha. Mit der Abtretung Bessarabiens an Russland durch das Abkommen von Bukarest im Mai 1812 verließen auch zahlreiche der dort lebenden Nogaier das Gebiet und fanden in der Dobrudscha eine neue Heimat. Die Zahl der in der Dobrudscha lebenden Tataren schwankte im Laufe der Zeit erheblich. Nach Vitskovit können wir von über 60.000 tatarischen Einwohnern im Jahre 1860 ausgehen.<sup>2</sup> Wegen des hohen tatarischen Bevölkerungsanteils werden für die Dobrudscha daher in vielen Quellen Begriffe wie „Küyük Tatarstan“ bzw. „dobruzische Tatarei“ verwendet.<sup>3</sup>

Unter osmanischer Herrschaft fielen die Tataren weder politisch noch ethnisch oder religiös auf; sie waren ihrem anatolisch-türkisch dominierten Umfeld weitgehend angepasst. Erste Absonderungsversuche findet man bei ihnen erst in postosmanischer Zeit, als sich ein zur Krimhalbinsel hin orientierter Patriotismus entwickelte.

Bei der „Entdeckung“ der Krim und der Krimtataren durch die dobrudscha-muslimische Presse und somit bei der Ausformung eines krimtatarischen Nationalbewusstseins in der Dobrudscha spielte der krimtatarische Journalist und Intellektuelle İsmail Gasprinskij (1851–1914) und seine auf der Krim zwischen 1883 und 1914 in türkischer und russischer Sprache erscheinende Zeitung *Terciman* eine

<sup>1</sup> Die Angaben über die Zahl der emigrierten Tataren variieren stark. Siehe hierzu Eren 1959, S. 170, Ülküsal 1980, S. 134–135, Fisher 1978, S. 78–80 und 88–89, Kırımlı 1996, S. 6–12 und Saydam 1997, S. 81–93.

<sup>2</sup> Zit. nach Ibram 1999, S. 30.

<sup>3</sup> Siehe Lascu 1997, S. 209 und Ülküsal 1980, S. 143. Mehr zum tatarischen Element in der Dobrudscha siehe Fazıl 1940, S. 21–28 und S. 36–37.

besondere Rolle. Gasprinskij, der Vater der muslimischen Presse Russlands und Vorkämpfer für eine fortschrittliche Erziehung an den muslimischen Schulen, hatte großen Einfluss auf die türksprachige Intelligenz, und zwar nicht nur in Russland selbst, sondern auch im Osmanischen Reich und in den ehemaligen osmanischen Gebieten.<sup>4</sup> Nach Studien in Moskau, Paris und Istanbul betätigte er sich zunächst politisch und übte vier Jahre lang das Amt des Bürgermeisters von Bahçesaray aus. Großen Ruhm erlangte er aber vor allem durch seine journalistische Tätigkeit. Mithilfe seines Blattes *Terciman* konnte er seine Reformideen – so trat er etwa für die Stärkung der weltlichen Fächer an den Schulen und die Ausbildung der Frauen ein – weit über die Grenzen Russlands hinaus verbreiten.<sup>5</sup> Viele seiner Beiträge aus *Terciman* fanden Eingang in die reformorientierten Blätter aus dem Osmanischen Reich. Als die dobrudschanislamische Zeitung *Tesvik* begann, Meldungen aus *Terciman* wiederzugeben, schlug man damit erstmals auch in der dobrudschanischen Presse eine Brücke zur krimtatarischen Bevölkerung.<sup>6</sup> Während die Begriffe „Tataren“ und „Krim“ in den Vorgängerzeitungen aus der ersten Publikationsperiode noch keine Rolle gespielt hatten und nur in wenigen Beiträgen wie dem Artikel *Tatarların adat-i kavimiyesi* in *Sedakat* Erwähnung fanden,<sup>7</sup> prägten Nachrichten, Reportagen und informative Beiträge über die Krim und die Tataren maßgeblich das Profil der türkischen und muslimischen Blätter der zweiten Periode.<sup>8</sup> Bereits in der ersten Ausgabe von *Tesvik* wurden zwei Beiträge aus *Terciman* abgedruckt. Während im Artikel auf der zweiten Seite über die Volkszählung in Russland berichtet wurde,<sup>9</sup> findet man auf der dritten Seite eine Meldung über eine Inspektion der *rişdiye* in Akmescid. Aus ihr geht hervor, dass dort künftig keine osmanischen Staatsbürger mehr unterrichten und keine Schulbücher aus dem Osmanischen Reich mehr benutzt werden dürften. Der Kommentator von *Tesvik* meinte, dass solche Inspektionen und ähnliche Forderungen früher oder später auch in der Dobrudscha zu erwarten seien. Daher solle man zügig mit der Ausbildung einheimischer Lehrer beginnen. Im Kommentar wurde auf die besondere Bedeutung „importierter“ Lehrer für das „nationale Erwachen“ eines Volkes hingewiesen. So hätten beispielsweise in Mazedonien vor allem Leh-

<sup>4</sup> So bezeichnete ihn beispielsweise der Herausgeber des türkisch-zypriotischen Blattes *Doğru Yol* als einen „Meister des türkischen Journalismus“ (*Türk gazeteciliğinin piri*), dessen Weg man auch auf Zypern beschreiten werde. *Doğru Yol* Nr. 1 (8 Eylül 1919), S. 1.

<sup>5</sup> Mehr dazu siehe Kirimli 1996, S. 116 ff.

<sup>6</sup> Siehe beispielsweise *Tesvik* Nr. 3 (23 Haziran [1910]), S. 3 und *Tesvik* Nr. 4 (30 Haziran [1910]), S. 2: *Kirim – Terciman*.

<sup>7</sup> *Sedakat* Nr. 1 (20 Mayıs 1313), S. 2-3: *Tatarların adat-i kavimiyesi*.

<sup>8</sup> Obwohl die Mehrzahl der Beiträge in *Tesvik* über die Krim und die Tataren aktuellen Entwicklungen auf der Halbinsel und der russischen Assimilationspolitik gewidmet war, kamen gelegentlich auch kulturhistorische Themen zur Sprache. So wurde beispielsweise in der Nr. 30 den Lesern das Buch *Gülbün-i Hanan yahud Kırım taribi* von Halim Giray über die Geschichte der Krimtataren und Krimkhane vorgestellt und empfohlen. Siehe *Tesvik* Nr. 30 (16 Mart 1327), S. 4: *Gülbün-i Hanan yahud Kırım taribi*.

<sup>9</sup> *Tesvik* Nr. 1 (9 Haziran [1910]), S. 2: *Kirim Tercimanından: Bugünkü Rusya*.

rer aus Griechenland und Bulgarien, die ständig durch die Dörfer gezogen und nationalistische Propaganda betrieben hätten, Unfrieden gestiftet. Um der Gefahr des Separatismus vorzubeugen, setzten deswegen Länder wie Russland alles daran, dass die Lehrer künftig aus den Ortsansässigen rekrutiert würden.<sup>10</sup>

Die Diskussion in *Tesvik* über die russische Bildungspolitik auf der Krim fand nicht nur in der Dobrudscha große Beachtung. Auch Leser von der Krim nahmen an ihr teil. So wurde in einem Leserbrief mitgeteilt, dass die Russen begonnen hätten, die Muslime zu zwingen, die kyrillische Schrift zu übernehmen, in den Moscheen und *medrese* Bilder aufzuhängen und den Sonntag anstelle des Freitags als Feiertag zu akzeptieren.<sup>11</sup> In *Tesvik* wurde dieser russische Eingriff in die tatarischen Traditionen als Spaltungstaktik im Rahmen einer langfristigen Russifizierungspolitik interpretiert, die darauf abziele, die Tataren von den Türken zu trennen und die tatarischen Institutionen dem Einfluss des Osmanischen Reiches zu entziehen. In der Ausgabe Nr. 5 wies man unter *Rüşdiyeler, mektebler ve hükümet* darauf hin, dass es kein Lehrmaterial in tatarischer Sprache gebe und die Tataren daher auf Lehrer und Lehrbücher aus dem Osmanischen Reich angewiesen seien.<sup>12</sup>

Dass der größte Teil der muslimischen Notabeln auf der Krim, der *mirzas*, damals mit der russischen Regierung zusammenarbeitete, war den Gegnern der russischen Assimilationspolitik ein Dorn im Auge. Um ihre Schulpolitik auf der Krim zu legitimieren, wies die russische Regierung immer wieder auf diese Unterstützung durch die *mirzas* hin, was bei den Oppositionellen große Empörung auslöste. In mehreren Briefen und Beiträgen in *Tesvik* wurden die *mirzas* als „Pest“, „Verräter“ oder „Kollaborateure“ beschimpft, die nicht befugt seien, die muslimische Bevölkerung auf der Krim zu vertreten.<sup>13</sup>

Die von Bildungsbürgern und reformorientierten Intellektuellen dominierte Redaktion der Zeitung übte auch harsche Kritik am Adelsstand, den *mirzalik*. Die Angehörigen dieser Schicht, überwiegend Notabeln und Großgrundbesitzer, seien auf ihren eigenen Vorteil bedacht und berücksichtigten nicht die Interessen des Volkes. Um sich selbst Vorteile zu verschaffen, akzeptierten sie alles, was die russische Regierung ihnen vorschreibe.<sup>14</sup> Gleichwohl warnte man vor einer Spaltung des krimtatarischen Volkes. Denn der russischen Politik liege die Zerstörung der Einheit der Krimtataren oder gar der Muslime Russlands überhaupt am Herzen. Wenn man nicht aufpasse und Feindschaft untereinander schüre, werde es nicht lange dauern, bis nach den Schulen auch noch die religiösen Stiftungen verloren gingen.<sup>15</sup>

<sup>10</sup> *Tesvik* Nr. 1 (9 Haziran [1910]), S. 3: *Ulema-yi İslamiye içtimai*.

<sup>11</sup> *Tesvik* Nr. 9 (4 Ağustos [1910]), S. 2-3: *Kirim'dan*.

<sup>12</sup> *Tesvik* Nr. 5 (7 Temmuz [1910]), S. 1-2: *Rüşdiyeler, mektebler ve hükümet*.

<sup>13</sup> *Tesvik* Nr. 16 (22 Eylül [1910]), S. 2-3: *Kirim'dan aldığımız bir mektubdan müstäbrec bir kaç cümle*.

<sup>14</sup> *Tesvik* Nr. 9 (4 Ağustos [1910]), S. 2-3: *Kirim'dan*.

<sup>15</sup> *Tesvik* Nr. 9 (4 Ağustos [1910]), S. 3: *Kirim'dan*.

Die Herausgeber der muslimischen Periodika in der Dobrudscha verfolgten die gesteigerten Aktivitäten muslimischer Gruppen in Russland während des Ersten Weltkrieges mit größter Sympathie und Aufmerksamkeit. Die Hoffnung, dass Russland den Krieg verlieren und sich anschließend die muslimischen Völker, allen voran die Tataren, vom russischen Joch befreien würden, beflogelte damals die Phantasie vieler Intellektueller. So war es kein geringerer als İbrahim Temo, der in *İşik* mit größter Begeisterung das Szenario eines Paktes zwischen Russlandmuslimen, Deutschen und Osmanen entwarf. Er war insbesondere vom Eifer des „Komitees zur Befreiung der Türken und Tataren des Wolgagebietes und des Kaspiischen Raums“ beeindruckt, in dem viele seiner ehemaligen Weggefährten aus der Jungtürkenbewegung wie Yusuf Akçura, Ahmed Bey Ağayef und Ali Hüseyinzade aktiv waren. Die Mitgliederversammlung dieses Komitees in Budapest nahm er zum Anlass für einen langen Beitrag mit der Überschrift *Rusya'daki isamlarda kimildanış ve itilaf grubunun havai vaadlarının netaici*. In diesem schrieb er, dass die Entente-Mächte, die zu Kriegsbeginn behauptet hätten, für die Rechte der Nationalitäten einzutreten, die Türken und Tataren Russlands dabei einfach vergessen hätten. Im Grunde genommen wendeten weder Russland noch England, Frankreich oder Italien das Nationalitätenprinzip (*milliyet esası*), das sie einst selbst proklamiert hätten, auf die eroberten Gebiete an. Dagegen werde Deutschland, das nach Ansicht Temos keine Eroberungsabsichten habe und in dessen Grenzen keine Fremden lebten, nach dem Sieg seinen Gegnern das Recht auf nationale Selbstbestimmung gewähren.<sup>16</sup> Als im Juni 1916 in Lausanne eine „Liga der nicht-russischen Nationalitäten“ gegründet wurde, berichtete das Blatt *İşik* ausführlich davon. İbrahim Temo übersetzte in drei Ausgaben in Folge den Beitrag des tatarischen Vertreters (Cafer Seydahmet), in dem ein Überblick über die Geschichte der Tataren und ihre Zwangchristianisierung gegeben wurde.<sup>17</sup>

Diese erste Phase einer intensiven Beschäftigung mit den Krimtataren in der dobrudschatürkischen Presse nahm mit der Einstellung aller Blätter infolge des Ersten Weltkrieges ein vorläufiges Ende. In den nach 1919 neu oder wieder erscheinenden türkischen Periodika in der Dobrudscha spielte das Thema dann bis Ende der 20er Jahre keine Rolle mehr, obwohl die Krim in dieser Zeit einen radikalen politischen Umbruch erlebte: kurz nach der Machtübernahme durch die Bolschewiken wurde

<sup>16</sup> *İşik* Nr. 87 (8 Kânunuevvel 1915), S. 1-2: *Rusya'daki isamlarda kimildanış ve itilaf grubunun havai vaadlarının netaici*. Auch Mehmed Niyazi setzte große Hoffnungen auf eine Zusammenarbeit der unter russischer Herrschaft lebenden Völker. In der Ausgabe Nr. 124 von *İşik* berichtete er unter *Rusya idaresi altında ezilmede olan millet-i multâfînin istimdadları*, dass eine Union der „unterdrückten Völker“ Russlands (Muslime, Ukrainer, Finnen, Letten, Juden, Georgier) in Stockholm einen Brief an den US-Präsidenten Wilson verfasst habe, in dem die Unterdrückungsmaßnahmen und Ungerechtigkeiten gegenüber den Angehörigen dieser Völker zur Sprache gebracht worden seien. *İşik* Nr. 124 (15 Mayıs 1916), S. 1. Zu dem Brief siehe Fisher 1978, S. 1.

<sup>17</sup> *İşik* Nr. 142-144 (1 Ağustos 1916, 12 Ağustos 1916, 15 Ağustos 1916), S. 2: *Türk – Tatar hârekat-i millîyesi*.

am 26. November 1917 eine krimtatarische Nationalversammlung (*kurultay*) einberufen, die aber nach nur einem Monat unter tragischen Umständen zerschlagen wurde. Der Vorsitzende der *kurultay*, Çelebi Cihan, wurde im Februar 1918 hingerichtet. Diese Niederlage ging später als ein Trauma in die krimtatarische Nationalgeschichte ein. Der 1921 ins Leben gerufenen Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik Krim gegenüber verhielten sich die Krimtataren in der Diaspora, die eher mit der *kurultay* sympathisiert hatten, recht zurückhaltend. Hauptverantwortlich für das Schweigen der turksprachigen Presse zum Thema Krimtataren waren aber die gutnachbarschaftlichen Beziehungen zwischen den neuen Machthabern in der Türkei und den Bolschewiken. Das gute türkisch-sowjetische Verhältnis hatte seinen Ursprung in der materiellen Unterstützung des türkischen Unabhängigkeitskrieges durch die Sowjets und bestand nach der Gründung der Türkischen Republik über die gesamten 20er Jahre fort.<sup>18</sup> Eine Problematisierung der Situation der Turkvölker unter sowjetischer Herrschaft galt unter diesen Bedingungen als unerwünscht, was auch in der Dobrudscha verstanden wurde. Die damals wichtigen Blätter *Dobruca*, *Tan*, *Romanya* und *Tuna* ignorierten daher die Krimtataren weitgehend, obwohl viele ihrer Mitarbeiter selbst Tataren waren.

Mit dem Kurswechsel in der Nationalitätenpolitik der Sowjetunion unter Stalin änderte sich die Situation auch in der ASSR Krim, wo Krimtatarisch neben dem Russischen die offizielle Sprache war und die Tataren eine gewisse kulturelle Freiheit genossen hatten. Im Zuge der stalinistischen Unterdrückungsmaßnahmen wurden als erstes die tatarischen kulturellen Einrichtungen einer strengen Kontrolle unterworfen. Danach ersetzte man die arabische Schrift zunächst durch das lateinische und später durch das kyrillische Alphabet. Nachdem sich gegen Ende der 20er Jahre auch die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Türkei und der Sowjetunion etwas abgekühlt hatten, traute man sich auch in der dobrudscha-türkischen Presse wieder an die Themen Krim und Tataren heran. Eines der ersten Blätter, in dem Beiträge über die Krimtataren zu finden waren, war die rumänischsprachige Zeitschrift *Revista Musulmanilor Dobrogeni*, die ab November 1928 zu erscheinen begann. Allerdings wurde das Themenfeld eher literarisch/lyrisch angegangen. In zahlreichen Gedichten lobte man die „Tapferkeit“ oder den „Fleiß“ der Tataren.<sup>19</sup> Von politischen Forderungen oder gar offener Kritik an der sowjetischen Politik war man aber weit entfernt.

<sup>18</sup> Zu den sowjetisch-türkischen Beziehungen in der Gründungsphase der Republik siehe Oran 2001.

<sup>19</sup> Siehe *Revista Musulmanilor Dobrogeni* Nr. 3 (23 Noemb. 1928), S. 7: *Cântece patriotice. Sunt Tătar!*, *Revista Musulmanilor Dobrogeni* Nr. 4 (30 Noemb. 1928), S. 4: *Viața tătarului* und S. 6: *Tătarul gospodar*.

## 17.2. Die Emanzipation des krimtatarischen Nationalismus

Das publizistische Interesse an der Krim und den Tataren änderte sich radikal mit der Gründung der Zeitschrift *Emel* (1930). Diese Zeitschrift gilt als die eigentliche Begründerin des „krimtatarischen Nationalismus“ in der Dobrudscha und als Inbegriff des „krimtatarischen Journalismus“. Obwohl sie sich in ihrer Interpretation der „gesamttürkischen Geschichte“ nicht wesentlich von den damals dominierenden turkistischen bzw. panturkistischen Strömungen in der Türkei und auf dem Balkan unterschied, grenzte sie sich doch von diesen durch die starke Akzentuierung der jüngeren tatarischen Geschichte seit der russischen Machtübernahme im Jahr 1783 ab. Während die Abtretung der Krim an Russland in der Geschichtsinterpretation des türkeiorientierten Nationalismus nur als einer von vielen Verlusten abgehandelt wurde, bedeutete er für die krimtatarische Nationalbewegung den Tiefpunkt der tatarischen Geschichte und den Beginn einer Zeit der „Gefangenschaft“ (*esaret*). Der Mythos einer hundertjährigen „nationalen Unterdrückung“ der Krimtataren durch die russischen „Barbaren“ und eines ebenso langen krimtatarischen „Befreiungskampfes“ (*Kırım özgürlük davası*) nahm hier ihren Ausgang.<sup>20</sup> Die nicht ohne Mühe von Cafer Seydahmet in *Emel* herausgearbeiteten sinnkonstituierenden Symbole *esaret* und *hürriyet* dienten der Konstruktion einer krimtatarischen Nationalgeschichte, die passgenau die Bedürfnisse dieses neu aufkommenden tatarischen Nationalismus befriedigte. Man erfand sozusagen die krimtatarische Geschichte neu. Laut dieser Interpretation begann die Geschichte der „nationalen Unterwerfung“ im Jahre 1783 und nahm nach 134 Jahren, am 26. November 1917, ihr vorläufiges Ende. Die *kurultay* und die kurzlebige krimtatarische Verwaltung wurden nicht nur als „Befreiung“, sondern auch als „Revanche“, als „nationale Rache“ für die langjährige *facia* („Katastrophe“) interpretiert.<sup>21</sup> Der „nationale Held“, der dies alles ermöglicht habe, war Çelebi Cihan, der Präsident der nationalen Regierung.

Somit trat *Yeşil Kırım* (die „grüne Krim“) als „Heimat“ und Ort primordialer Loyalität an die Stelle der Türkei. Nicht die Gründung der Türkischen Republik oder die dort durchgeführten radikalen Reformen spielten in diesem Konstrukt von Nationalgeschichte die Hauptrolle, sondern die Aktivitäten der Turkvölker in Russland und speziell auf der Krim. Und noch wichtiger: der „Übermensch“ Ataturk wurde durch das „Genie“ Çelebi Cihan relativiert oder sogar ersetzt. Die Mechanismen des Personenkults um Ataturk in den türkeifreundlichen Medien fanden ihre genaue Entsprechung in der Verherrlichung Cihans in der krimtatarischen Presse. Çelebi Cihan wurde zum absoluten Nationalsymbol stilisiert, zum Vollender des tatarischen Ideals, von dem Generationen geträumt hätten und für das unzählige Menschen in den Gefängnissen gelandet oder in „sibirischen

<sup>20</sup> *Emel* Nr. 12 (15 Haziran 1930), S. 117: *Kırım istiklal davası*.

<sup>21</sup> *Emel* Nr. 22 (15 Teşrinisani 1930), S. 237: *On yillik facia*.

Lagern“ gestorben seien. An jenem Tag, an dem „die Flagge der Krim über Bahçesaray wehte“, ließ, so *Emel*, Çelebi Cihan nicht nur „die Geschichte der Krim neu beginnen“, sondern „verewigte sich auch in den Herzen aller Krimtürken“.<sup>22</sup>

Diese in *Emel* mit viel Aufwand betriebene Interpretation der krimtatarischen Nationalgeschichte nach 1783 bildete die Grundlage für alle späteren Einlassungen zum Thema. Von der neuen Nationalideologie machten vor allem die Blätter *Halk* und *Bora* Gebrauch, die in der zweiten Hälfte der 30er Jahre herauskamen. Die Idealisierung Çelebi Cihans in *Emel* wurde in beiden Blättern fleißig kopiert. In der dritten Ausgabe von *Halk* beispielsweise stellte ihn Dr. Eiub Musa Ali im Artikel *Pomenirea unui erou* („Die Verehrung eines Helden“) in eine Reihe mit Kopernikus, Darwin und Hegel.<sup>23</sup> Auch *Bora* verlieh ihm außergewöhnliche Fähigkeiten: „Seine Worte hatten eine magische Kraft. Sie wirkten elektrisierend und erhellend und vermochten das Auditorium in ihren Bann zu ziehen. In seinen Gedichten trieb er die patriotischen Gefühle bis zum Exzess.“<sup>24</sup>

In diesen späteren Interpretationen kam die Krim nicht mehr nur als die Heimat der Vorfahren vor, in der einst Unrecht geschah, das noch zu sühnen sei, sondern auch als lieblich-idyllisches „Land der Zukunft“, das man „befreien“ wolle, um dort später leben zu können. Die Dobrudscha wurde dagegen als das glatte Gegenteil der „grünen Krim“ präsentiert, als eine „trockene Ödnis“, als ein vorübergehendes Asyl, in das man sich gezwungenermaßen gerettet habe. Auch nach mehr als hundert Jahren hätten „die Turko-Tataren“ ihre Heimat nicht vergessen und „säßen auf gepackten Koffern“: „Die Sehnsucht nach der Krim, nach der grünen Landschaft, dem kristallklaren Wasser, den mit Weinbergen bewachsenen Hügeln und hohen Bergen spiegelt sich am deutlichsten in der Volksliteratur wider. [...] Aber auch im tagtäglichen Leben ist sie nicht zu übersehen. Wenn man die Dörfer der Turko-Tataren in der Dobrudscha betrachtet, sieht man, dass sie keine Bäume haben. Geographen erklären dies mit der Steppenkultur der Türken. Das ist nicht die ganze Wahrheit. Denn die Turko-Tataren haben die Dobrudscha immer als ein Zwischenstadium betrachtet und dachten immer an die Rückkehr.“<sup>25</sup>

<sup>22</sup> Siehe beispielsweise *Emel* Nr. 6 (15 Mart 1930), S. 49-51: *Rumanya darülfünunu Türk talebe cemiyeti* „nin bir ibtifal, *Emel* Nr. 7 (1 Nisan 1930), S. 57-60: 8 Nisan, *Krim’u musibet günü*, *Emel* Nr. 3 (Mart 1932), S. 19-20: *Büyük şehidiniz Çelebi Cihan*, *Emel* Nr. 3 (Mart 1933), S. 1-8: *Çelebi Cihan ve Bolşevikler*, *Emel* Nr. 4 (Nisan 1935), S. 30-34: *Çelebi Cihan günü*, *Emel* Nr. 2 (Şubat 1936), S. 5-8: *Çelebi Cihan için*, *Emel* Nr. 136 (Mart 1939), S. 15-17: *Çelebi Cihan*, *Emel* Nr. 137 (Nisan 1939), S. 9-13: *Çelebi Cihan 2*, *Emel* Nr. 139 (Haziran 1939), S. 14-16, 26-27: *Çelebi Cihan 3*, *Emel* Nr. 147 (Şubat 1940), S. 1-3: 22 yil sonra.

<sup>23</sup> *Halk* Nr. 3 (20 Mart 1936), S. 3: *Pomenirea unui erou*.

<sup>24</sup> *Bora* Nr. 1 (Martie 1938), S. 4-5: *O aniversare*. Zur Verherrlichung Çelebi Cihans in *Bora* siehe außerdem: *Bora* Nr. 1 (Martie 1938), S. 2-4: 26 Noembrie 1917, *Bora* Nr. 2 (Aprilie 1938), S. 2-3: *Inchinare Eroilor Crimeei*, *Bora* Nr. 10-12 (Junie-Julie 1939), S. 1-4: *Celebi Giban*.

<sup>25</sup> *Bora* Nr. 3 (Maiu 1938), S. 1-3: *Sfaturi și pareri*. Die Krim wurde nicht selten auch poetisch verklärt: „Heute hat mich die Sehnsucht / nach dem geraubten Vaterland durchdrungen, / und ich beweine stark / mein viel geliebtes Vaterland. / Die Sehnsucht nach dir hat mich durchdrungen / mein teures Vaterland „Krim“, / mein Herz weint in mir / nach deiner schö-

Im Zuge des gestärkten krimtatarischen Nationalbewusstseins setzte man sich nun auch offensiv mit Auffassungen auseinander, die die Tataren als die „letzten Barbaren“ diffamierten. In der zweiten Ausgabe von *Bora* wurden solche Behauptungen als „Vorurteile kolonialistischer Europäer“ abgekanzelt, die so ihre brutale Kolonialpolitik zu relativieren versuchten. Die Revolutionen überall in den europäischen Kolonien entstünden als Reaktion auf die rücksichtslose Ausbeutung der Bodenschätze und die Misshandlung der einheimischen Bevölkerung. Die Turko-Tataren dagegen, als „Zivilisationsfaktor im europäischen Südosten“, hätten im Gegensatz zu Engländern, Franzosen, Belgiern oder Spaniern die eroberten Gebiete stets gerecht behandelt. Sie hätten ihnen nicht nur Frieden und Stabilität gebracht, sondern auch eine Staatsorganisation, Verwaltung und Infrastruktur auf hohem Niveau aufgebaut. Dies könne man am besten am Beispiel des Balkans sehen: „Die Türken haben die inneren Streitigkeiten der Balkanländer durch Eingliederung ins Osmanische Reich beendet. Sie haben nicht den Versuch unternommen, ihre Untertanen bei der Entwicklung ihrer Religion, des geistigen Lebens oder der Kultur zu behindern. Hunderte Klöster, Kirchen und Schulen legen Zeugnis davon ab. Die Aufstände der Griechen zeigen, dass sie ein fortgeschrittenes Nationalbewusstsein entwickelt haben, das auf die vielfältigen, ihnen unter den Osmanen gewährten Möglichkeiten der kulturellen und religiösen Entfaltung zurückzuführen ist. [...] Die Rolle der Türken auf dem Balkan haben ihre Brüder, die Tataren, in Osteuropa gespielt.“<sup>26</sup>

Das selbstbewusste Auftreten der Dobrudschatataren in der Presse und die damit einhergehenden Aktivitäten des um die Zeitschrift *Emel* gegründeten Vereins *Dobruca Türk Hars Kültür Bırliği* blieben der rumänischen Regierung nicht auf Dauer verborgen.<sup>27</sup> Nachdem auch in der Presse immer wieder Berichte über die „pro-tatarischen Umtreibe einiger rumänischer Staatsbürger mit tatarischem Hintergrund“ erschienen und man die Loyalität der Tataren gegenüber Rumänien in Frage stellte, ergriff die Regierung erste Maßnahmen.<sup>28</sup> 1938 wurden eine Lehrerin

---

nen Gestalt. / Du ... Krim... heiliger Boden / liegst in Ketten geschlagen, / und deine Söhne beweinen / dein verfluchtes Schicksal. / In sein Joch gefangen genommen / und in Kette hat dich gelegt / der gottlose Russe, / der verfluchte Bolschewik. / Oh Krim, du heiliger Boden, / unser geliebtes Vaterland, / weine nicht mehr, / denn bald werden wir dich glücklich machen.“ Von Ilias Mârza – Ali Aytar. *Bora* Nr. 4-5 (Junie-Julie 1938), S. 8: *Dor de pătră*.

<sup>26</sup> *Bora* Nr. 2 (Aprilie 1938), S. 3: *Poporul Turco-Tătar ca factor civilizator în sud-estul European*.

<sup>27</sup> Zu den vielfältigen, ausschließlich auf die Krim und die Tataren fokussierten Aktivitäten dieses Vereins, siehe Ülküsal 1999, S. 176 ff. Manche seiner Veranstaltungen zogen Tausende von Menschen an. Ibid. S. 177-179 und S. 192. Man unterhielt auch Kontakte zu verschiedenen krimtatarischen Gruppen in Bulgarien und Polen. Ibid. S. 206 ff und S. 228-229.

<sup>28</sup> So schrieb beispielsweise die Bukarester Zeitung *Curentul*, dass in der Dobrudscha eine für Rumänien gefährliche tatarische Nationalbewegung aktiv sei. Auf Drängen von Müstecib Fazıl kam heraus, dass der Beitrag vom Sekretär des türkischen Konsulats in Konstanza, Şevket Musa, geschrieben wurde. Siehe Ülküsal 1999, S. 265. Weithin verhasst bei den Tataren war auch der türkische Botschafter Suphi Tanrıöver, der die anti-tatarische Kampagne vorantrieb und den Tataren die Auswanderung in die Türkei aufzwang. So schlug der tata-

in Pazarcık und ein Lehrer in Konstanza wegen angeblicher Unterstützung der krimtatarischen Nationalbewegung suspendiert. Auch der Mufti des Kreises Konstanza wurde des „Separatismus“ beschuldigt und angezeigt.<sup>29</sup> Daraufhin starteten die tatarischen Intellektuellen in ihren Zeitungen eine Kampagne gegen die tatarfeindliche Stimmung und meldeten sich auch immer öfters in den rumänischen Zeitungen zu Wort. In seinem Artikel vom 28. September 1938 in *Dobrogea Jună* bezeichnete Dr. Euib Musa Timurornu diejenigen Personen, die den Mufti angezeigt hätten, als „unverantwortliche Intriganten“, die das „Krim-Problem“ instrumentalisierten, um ihren Gegnern Schaden zuzufügen. Dies werde erst dadurch möglich, dass man hier im Lande dieses Problem gar nicht kenne. Dabei handle es sich um den Freiheitskampf eines Volkes gegen den Raub seiner nationalen Rechte. Verständlicherweise finde das Krim-Problem daher großen Widerhall bei der turko-tatarischen Bevölkerung in der Dobrudscha. Diese Reaktionen seien aber keinesfalls mit mangelnder Loyalität gegenüber Rumänien oder gar Irredentismus verbunden. Die Turko-Tataren hätten bis jetzt dem rumänischen Staat und Volk gegenüber unverbrüchliche Treue gezeigt. Der Autor verglich dabei das Verhalten der Tataren in Rumänien mit dem der rumänischen Minderheit in Amerika: „Die rumänischen Amerikaner haben während des Krieges die rumänischen Interessen vor dem amerikanischen Publikum vertreten. Trotzdem sind sie die ganze Zeit über loyale amerikanische Staatsbürger geblieben.“<sup>30</sup>

### 17.3. Ethnische Konkurrenz: Türkülük vs. Tatarcılık

Der Aktionismus der krimtatarischen Intellektuellen und ihre Hinwendung zur Krim warfen nicht nur für die rumänische Politik die Frage ihrer Loyalität auf. Die besondere Hervorhebung der Krim und der Krimtataren in einer späten Periode der „gemeinsamen türkischen Geschichte“ machte die Anhänger der tatarischen Nationalbewegung auch zur Zielscheibe der türkischen Nationalisten. Diese interpretierten vor allem die Verwendung der konkurrierenden Nationalsymbole „Krim“ (vs. „Türkei“) und „Çelebi Cihan“ (vs. „Atatürk“) als Kampfansage. In einer Phase, in der die neu gegründete Türkische Republik vor Selbstbewusstsein strotzte und sich als „Mitte der großen türkischen Welt“ repräsentierte, galt es als inakzeptabel, der „Gebetsrichtung Ankara“ ein zweites politisches Gravitationszentrum hinzuzufügen und außer dem „Propheten (mehdi) Atatürk“ noch eine andere Person als „Führer“ (*rehber*) anzupreisen.

---

rische Anwalt Fahreddin Ömer im Jahre 1936 vor, auf „diesen Saukerl“ (*pezevenk*) während seiner Reise nach Konstanza ein Bombenattentat zu verüben. Ülküsal 1999, S. 203.

<sup>29</sup> Bora Nr. 7 (Octombrie-Noembrie 1938), S. 6: *Tătarii din Dobrogea și problema Crimeeană. În jurul unui denunț.*

<sup>30</sup> Bora Nr. 7 (Octombrie-Noembrie 1938), S. 6: *Tătarii din Dobrogea și problema Crimeeană. În jurul unui denunț.*

Die türkeiorientierten Blätter waren sich einig in ihrer Gegnerschaft zum „tatarischen Erwachen“. Einige traten dabei besonders kämpferisch auf. Als es schon vor dem Erscheinen der ersten *Emel*-Ausgabe zur Gründung eines Jugendvereins gekommen war, der in seinem Namen neben dem Wort *Türk* auch den Ausdruck *Tatar* führte, bezeichnete der Autor Nazım Fahri in *Hak Söz* dies als „ein erstes Zündeln“ (*ilk kundak*) an „der religiösen und nationalen Einheit der Türken“ in der Dobrudscha. Man zeigte sich darüber besorgt, dass es trotz der „geschichtlichen und rassischen Realität“ und der „Türkischen Republik, die alle Türken bestens repräsentiere“ zu solchen „schädlichen“ und „separatistischen“ Schritten kommen konnte. Denn die Türken und Tataren bildeten eine nationale Einheit und hätten die gleiche Sprache, Religion, Rasse, Geschichte und das gleiche nationale Ideal. Und das Türkentum sei die einzige Kraft, die sie einige: „Wie in der Vergangenheit weisen auch heute die Türken in der Türkei der ganzen türkischen Welt den Weg. Die Türkei mit ihrer fortschrittlichen und modernen Staatsstruktur ist unsere einzige Gebetsrichtung (*kiblegah*). Es liegt auch im Interesse der Türken im Ausland, sich nach der Türkei zu orientieren.“<sup>31</sup>

Als dann die Zeitschrift *Emel* herauskam, wurde sie sofort zur Zielscheibe der türkischen Nationalisten. Schon ab der dritten Ausgabe war sie heftigen Attacken der Zeitung *Türk Bırliği* ausgesetzt. Diese bezeichnete bereits in ihrem ersten Leitartikel den tatarischen Partikularismus, ohne ihn allerdings schon beim Namen zu nennen, als ihren „größten Feind“, den sie mit allen Mitteln bekämpfen werde.<sup>32</sup> Der darauf folgende Medienkrieg, bei dem man auch vor persönlichen Beleidigungen nicht zurückschreckte, setzte sich dann über die gesamte Erscheinungsdauer des Blattes fort. In der zweiten Ausgabe griff man im Artikel *Ayinesidir işi kişinin, lafa bakılmaz* Müstecib Fazıl [Ülküsal] direkt an. Er sei ein „Heuchler“, „Egoist und „Dummkopf“, der mit seinem Blatt *Emel* hinter der Maske des „Türkismus“ (*Türkçülük*) separatistische Ziele verfolge und somit die türkische Einheit ernsthaft bedrohe.<sup>33</sup> Eine Ausgabe später wurde Fazıl dann zum Gegenstand eines langen Leitartikels. Es wurde unterstellt, er verbreite seine „separatistischen Ansichten“ nicht nur über *Emel*, sondern er führe seine „hinterhältige“, „verräterische“ und „abscheuliche“ Kampagne gegen das Türkentum auch mit anderen Mitteln. So habe er vor kurzem in *Milli Yol* einen Artikel mit dem Titel *Dobruca Türk-Tatarları* veröffentlicht und in *Azaplar* einen Vortrag auf Tatarisch gehalten. In beiden Fällen habe er unverhohlen seine Feindschaft gegen die Türken zum Ausdruck gebracht.<sup>34</sup> Eine Ausgabe später betonte man im Artikel *Türklikte ikilik yokdur*, dass man nichts gegen diejenigen habe, die sich mit einem anderen Volk identifizierten und sich für dessen Sache einsetzten. Dann sollten sie aber nicht im Namen des Türkentums handeln und dieses für ihre Zwecke missbrauchen.

<sup>31</sup> *Hak Söz* Nr. 30 (18 Kânununievvel 1929), S. 1: *Yeni bir cemiyet münasebetiyle*.

<sup>32</sup> *Türk Bırliği* Nr. 1 (12 Şubat 1930), S. 1: *Maksad ve gayemiz*.

<sup>33</sup> *Türk Bırliği* Nr. 2 (2 Mart 1930), S. 3: *Ayinesidir işi kişinin, lafa bakılmaz*.

<sup>34</sup> *Türk Bırliği* Nr. 3 (1 Nisan 1930), S. 1: *İkililik kundakçıları*.

Sollten sie dies aber weiter tun, würden sie die verdiente Strafe erhalten: Die patriotischen Türken würden „Schurken“ (*adi berif*) wie Müstecib Fazıl, die aus persönlichem Vorteilsstreben und Machtgier handelten, aus ihrer Mitte entfernen, jegliche Kontakte zu ihnen abbrechen und sie so in der Dobrudscha isolieren.<sup>35</sup>

Die „Entfernung“ kam jedoch unerwartet von tatarischer Seite: Die von Tataren dominierte Gesellschaft *Pazarcık Cemaat-i İslamiye* kündigte den Mietvertrag mit dem Verein *Türk Gençler Birliği*, der das Blatt *Türk Birliği* herausgab. Der Anwalt Müstecib Fazıl erstattete in seiner Funktion als Vorsitzender der *Pazarcık Cemaat-i İslamiye* sogar Anzeige gegen *Türk Gençler Birliği* aufgrund von Mietrückständen, was zu einer Pfändung führte.<sup>36</sup> Aus diesem Grund musste *Türk Birliği* sein Erscheinen einstellen. Dies war ein schwerer Schlag für den Verein, der über vier Jahre lang nicht mehr in der Lage sein sollte, ein weiteres Presseorgan herauszugeben. Kurz nach diesem Vorfall wandte sich die Vereinsleitung in der Zeitung *Romanya* in einem von Hass und Erbitterung erfüllten Appell an die Jugend und beklagte die „feindlichen Angriffe der Tataren“: „Sie haben mit ihrem Vorgehen gegen den Verein gezeigt, dass sie die größten Feinde der türkischen Existenz sind. Während du sie mit brüderlichen Gefühlen umarmst, versuchen sie mit allen möglichen Intrigen, deine Existenz zu vernichten. [...] Nun wurden deine Augen endlich geöffnet. [...] Bleib wachsam. Denn, wie das türkische Sprichwort sagt: Das Wasser mag ruhen, der Feind ruht nicht.“<sup>37</sup>

Die Auseinandersetzungen zwischen „Türken“ und „Tataren“ beschränkten sich zu diesem Zeitpunkt längst nicht mehr auf die Presse; sie sprangen nun auch auf die Straße über. Nachdem ein tatarischer Geschäftsmann in der rumänischen Zeitung *Universul* berichtet hatte, dass unter den „anatolischen Türken“ in Pazarcık kommunistische Propaganda betrieben werde, kam es zu den ersten Massendemonstrationen gegen die Tataren. Am 10. Mai 1931 zogen etwa 3.000 Türken in Pazarcık mit Spruchbändern, die den Kommunismus und die Tataren gleichermaßen verfluchten und zugleich dem rumänischen Staat Treue gelobten, durch die Straßen.<sup>38</sup> Die Gegnerschaft ging soweit, dass Türken und Tataren, die bis dahin in den rumänischen Parteien zusammengearbeitet hatten und von gemeinsamen Delegierten vertreten wurden, sich voneinander trennten und von nun an bekämpften.<sup>39</sup>

<sup>35</sup> *Türk Birliği* Nr. 4 (19 Mayıs 1930), S. 2: *Türklükte ikilik yokdur.*

<sup>36</sup> *Türk Birliği* Nr. 4 (19 Mayıs 1930), S. 2: *Müstecib'in avukatlığı, Romanya* Nr. 572 (28 Nisan 1931), S. 2: *Gençler Derneği'ndeki hacz badisesi.*

<sup>37</sup> *Romanya* Nr. 577 (22 Ağustos 1931), S. 2: *Pazarcık Türk Gençleri Derneği: Asıl Türk gencine.*

<sup>38</sup> *Romanya* publizierte in der Ausgabe 576 ein Bild der Demonstranten mit folgendem Kommentar: „Die Türken aus Kaliakra protestieren gegen die Tataristen, die sie mit dem Vorwurf ‚Bolschewiken‘ zu beschmutzen versuchten.“ *Romanya* Nr. 576 (9 Temmuz 1931), S. 1.

<sup>39</sup> So gab beispielsweise Köselerli İbrahim Ağa, der Vertreter der Türken in der Partei *Nasional-Tsaranist*, bei der Wahl der Parlamentskandidaten seinen Platz einem Rumänen, um Müstecib Fazils Kandidatur zu verhindern. Ülküsal 1999, S. 157-158. In *Romanya* war zu lesen, dass die Türken ihre Proteste gegen die „Tataristen“ fortsetzten und alles unternäh-

Mit der Einstellung von *Türk Bırlığı* übernahm das Langzeit-Periodikum *Romanya* Anfang der 30er Jahre die Vorreiterrolle im Kampf gegen die tatarische Bewegung. In seinen Ausgaben aus den Jahren 1931 und 1932 war der „Tatarismus“ (*Tatarcılık*) das bestimmende Thema. *Romanya* stand in seiner inhaltlichen und sprachlichen Aggressivität der Zeitung *Türk Bırlığı* in nichts nach. Das Blatt verurteilte die Vorfälle, die zur Schließung von *Türk Bırlığı* geführt hatten, scharf und widmete sich ausführlich den Reaktionen aus der türkischen Gemeinschaft auf dieses Ereignis.<sup>40</sup> *Romanya* war gleichzeitig der Initiator der Proteste vom 10. Mai, über die man dann in der 574. Ausgabe mit folgenden Worten resümierte: „Während der 10. Mai für die Türken ein glücklicher und ehrenvoller Tag ist, ist er für die un-dankbaren Tataristen (*Tatarcılar*), nämlich für diejenigen Tataren, die zwar unter türkischem Namen, aber nicht mit den Türken leben wollen, ein schwarzer Tag. Der 10. Mai ist sowohl der Tag der rumänischen Unabhängigkeit als auch der Tag, an dem die Türken ihren Körper von den Mikroben gesäubert haben.“<sup>41</sup>

*Romanya* sah die Verwendung der tatarischen Sprache in *Emel* und den häufigen Gebrauch des Ausdrucks „Tataren“ anstelle von „Türken“ bzw. „Krimtürken“ als klares Zeichen einer endgültigen Loslösung der tatarischen Nationalisten vom „Kreis des Türkentums“. Indem man „in einem Dialekt“ publiziere, der nur von 30-40.000 Menschen auf der Krim verstanden werde, sei man unmissverständlich von einem „vorgetäuschten Türkismus“ zu einem offenen und echten „Tatarismus“ übergegangen. Wenn man darüber hinaus noch Propaganda für eine Rückkehr auf die Krim betreibe, obwohl hunderttausende von „Krimtürken“ in der Türkei und der Dobrudscha lebten und sich dort bestens integriert hätten, habe man sich demonstrativ für den Kampf gegen das „aktuelle Projekt“ der Türkischen Republik entschieden.<sup>42</sup> Das Blatt wies zugleich darauf hin, dass solche separatistischen Absichten nicht nur den Türken, sondern auch den Tataren selbst schaden würden. „Es würde uns nicht wundern, wenn die Geschichte künftig von einer krimtatarischen Katastrophe berichten wird, welche von einigen Vagabunden aus

---

men, um nicht mehr von diesen „Nicht-Türken“ (*gayri Türk*) repräsentiert zu werden. *Romanya* Nr. 577 (22 Ağustos 1931), S. 1: 28 *Haziran toplantısı*.

<sup>40</sup> Siehe *Romanya* Nr. 572 (28 Nisan 1931), S. 2: *Gençler derneğindeki hacz hadisesi*, *Romanya* 573 (9 Mayıs 1931), S. 2: *Hak ve adaletin silindiri altında ezilen başlar*. In der Ausgabe 573 publizierte das Blatt auf der ersten Seite die Aufnahme einer Gruppe von Menschen vor dem aufgestapelten Mobiliar im Vereinshaus. Darunter sind die folgenden Sätze zu lesen: „In unserer letzten Ausgabe haben wir von dem hässlichen Angriff auf den Verein *Türk Gençler Bırlığı* berichtet. Dieses Attentat hat die türkische Jugend nicht entmutigt. Im Gegenteil: Sie haben geschworen, gegen die fundamentalistischen Fanatiker zu kämpfen, bis diese nicht mehr über das Geschick der türkischen Gemeinschaft mitbestimmen können. Das traurige Bild zeigt, welchen Schaden die fortschrittsfeindliche (*tecdid ve inklâb düşmanı*) *Cemâat-i İslamiye* im Haus der türkischen Jugend angerichtet hat.“ *Romanya* Nr. 573 (9 Mayıs 1931), S. 1.

<sup>41</sup> *Romanya* Nr. 574 (30 Mayıs 1931), S. 1: 10 *Mayısta Türklerin nümayisi*.

<sup>42</sup> *Romanya* Nr. 571 (25 Eylül 1930), S. 2: *Emel'in mesleği*.

der Krim verursacht wurde. Das wäre dann das Verdienst der Zeitschrift *Emel* und der von Cafer Seydahmet initiierten tatarischen Strömung.“<sup>43</sup>

Während *Türk Birliği* seine Attacken vor allem gegen Müstecib Fazıl richtete, fokussierte *Romanya* seine Kritik auf das lebende Idol der krimtatarischen Nationalbewegung, Cafer Seydahmet. In einer Reihe unter dem Titel *Tatarçılık ceryamı* warf man ihm vor, „Vater aller Übel“ in der Dobrudscha zu sein. Obwohl er wisse, dass die Lösung des „Problems Krim“ die Kraft der Dobrudscha-Tataren, deren Zahl nicht einmal 30.000 betrage, weit übersteige, habe dieser „wahnsinnige Abenteurer“ aus persönlichem Ehrgeiz und Machtgier eine separatistische Bewegung in der Dobrudscha ins Leben gerufen, die mit dem Leben in der Region nichts zu tun habe und daher den Menschen nur schaden könne. Außer „Separatismus“ und „Abenteuerlust“ warf man Cafer Seydahmet „Prinzipienlosigkeit“ und „Unzuverlässigkeit“ vor. Obwohl er in der Dobrudscha mit ganzer Kraft den tatarischen Separatismus vorantreibe, bezeichne er sich in der Türkei unverschämterweise als „überzeugter Türkist“. Auf der einen Seite gebe er sich als größter Gegner der Bolschewiken aus, während er unter der Hand alles unternehme, um mit ihnen in Kontakt zu treten.<sup>44</sup>

Mit der zunehmenden Auswanderung der Türken in die Türkei ab Mitte der 30er Jahre geriet der Dauerkonflikt zwischen den beiden Lagern in das Fahrwasser des Migrationsstreits. Während die Pro-Türkei Blätter die Migration als die „höchste nationale Aufgabe im Dienste des Türkismus“ priesen und sich entsprechend stark für sie engagierten, kämpften die Anhänger der tatarischen Bewegung gegen die Auswanderung, und zwar nicht nur in den eigenen Printmedien. Immer wieder ließ man von tatarischer Seite vor allem über die rumänischen Zeitungen die Regierung wissen, dass die Tataren trotz massiven Drucks durch die türkische Presse und die türkischen Vertretungen in Rumänien bleiben wollten und man ihnen dabei helfen solle. Man beklagte sich vor allem über die Aktivitäten der zahlreichen Agenten, die von der türkischen Botschaft geschickt würden und mit allen Mitteln versuchten, die Tataren in der Nord-Dobrudscha für eine Umsiedlung in die Türkei zu gewinnen: „Dabei wollen diese Menschen, deren Vorfahren hier begraben sind und die während des großen Krieges tapfer für das Land gekämpft haben, dieses Land nicht verlassen. Indem sie es während des Krieges abgelehnt haben, in der türkischen Armee zu dienen, haben sie ihrem Heimatland zusätzlich ihre Treue bewiesen. Deswegen sollte die Regierung diejenigen, die unter der Bevölkerung unerlaubterweise Propaganda betreiben, festnehmen und bestrafen.“<sup>45</sup>

<sup>43</sup> *Romanya* Nr. 573 (9. Mai 1931), S. 1: *Tatarçılık ceryamı* 2. Siehe auch *Romanya* Nr. 573 (9. Mai 1931), S. 1: *Nankörların 'Universul' vasıtasisle yaptıkları isnadı*.

<sup>44</sup> *Romanya* Nr. 572 (28. Nisan 1931), S. 1: *Tatarçılık ceryamı* 1. Siehe auch *Romanya* Nr. 573 (9. Mai 1931), S. 1: *Tatarçılık ceryamı* 2; *Romanya* Nr. 573 (9. Mai 1931), S. 1: *Nankörların 'Universul' vasıtasisle yaptıkları isnadı*.

<sup>45</sup> *Universul*, zit. nach *Türk Birliği* Nr. 20 (29. Haziran 1935), S. 2: *Romanya Türkleri ne için göçüyormuş?*

Nicht nur in den rumänischen Blättern wurde immer wieder angemerkt, dass die Migration den Riss zwischen den Tataren und den Türken noch vergrößere.<sup>46</sup> Auch die Zeitungen in der Türkei informierten ihre Leser über die „Feindschaft“ zwischen beiden Volksgruppen. Kein geringerer als Yaşar Nabi verfasste in der halboffiziellen Zeitung *Ulus* einen Artikel über die Migration und den Widerstand der Tataren gegen sie. Dass die rumänische Regierung in letzter Zeit vertragswidrig das Tempo der Umsiedlung gedrosselt habe, sei in erster Linie den Bemühungen gewisser Kreise zu verdanken, die durch die Umsiedlung große materielle Verluste hinnehmen müssten. Einige tatarische Wohlstandsbürger, Rechtsanwälte und Händler, die in Konstanza ansässig seien, allen voran die Anwälte Müstecib und Fahri, trieben unter der Bevölkerung eine türkefeindliche Kampagne und behaupteten, dass die Migranten in der Türkei verhungern würden. Daher, so meinten sie, solle man sich lieber auf eine Auswanderung auf die grüne Krim vorbereiten, die bald befreit werde. Yaşar Nabi betonte abschließend, dass sich die Türken trotz dieser „Verräter“ für die Migration in die Türkei entschieden hätten und längst hier wären, wenn man sie nicht an ihrer Abreise hindern würde.<sup>47</sup>

Nachdem sich somit auch die „Türkei“ öffentlich in die Debatte eingeschaltet und den tatarischen Nationalismus entschieden verurteilt hatte, sahen sich die türkischen Nationalisten in der Dobrudscha in ihrem Kampf gegen die „tatarische Gefahr“ erneut bestätigt. Die tatarische Nationalbewegung sei also unzweifelhaft die gefährlichste aller antirepublikanischen türkischen Kräfte in der Dobrudscha. Die feindselige Haltung gegenüber dieser zentrifugalen Strömung wurde noch dadurch verstärkt, dass man ihr reformfeindliche Tendenzen unterstellte. So steckte nach Ansicht der *Türk Bırliği* hinter dem Vorwurf, dass die Reformen in der Türkei ein Ausdruck von „Gottlosigkeit“ (*dinsizlik*) seien, niemand anderes als die tatarischen Aktivisten.<sup>48</sup> Indem man so den „tatarischen Partikularismus“ als „re-

<sup>46</sup> Als die rumänische Zeitung *Cuventul* schrieb, dass die Migration die Atmosphäre zwischen den Türken und den Tataren vergiftet habe, bezeichnete das tatarische Blatt *Halk* den Bericht als eine „gemeine Provokation“ und meinte, der Autor sei „betrogen und angelogen“ worden. Siehe *Halk* Nr. 3 (5 Mayıs 1939), S. 2: *Adice bir provakasyon*. Auch die Reaktionen der Pro-Türkei-Blätter auf einige Berichte in den rumänischen Zeitungen waren nicht gerade freundlich. Als die Zeitung *Universul* die Eindrücke eines Händlers aus Pazarcık schilderte, reagierte *Türk Bırliği* äußerst heftig. Der Händler berichtete von Migranten in der Türkei, die wegen des dortigen Klimas, das sich von dem der arabischen Wüste nicht unterscheide, massenhaft starben. Die Überlebenden ließen angeblich durch ihn ausrichten, dass die Türken nicht aus der Dobrudscha auswandern sollten, koste es, was es wolle: „Selbst wenn die rumänische Regierung sie unterdrücken und sie zum Übertritt zum Christentum zwingen sollte, sollten sie sich nicht von der Stelle röhren.“ *Türk Bırliği* meinte, dass *Universul* den Namen dieses Händlers preisgeben solle. Sonst würde das Blatt seine Glaubwürdigkeit verlieren. Man könnte nicht hinnehmen, dass tausende von Migranten in der Türkei durch diesen Bericht in den Verdacht der „Undankbarkeit“ gerieten. *Türk Bırliği* Nr. 37 (7 Haziran 1936), S. 2: *Bu da bir türküsü!*

<sup>47</sup> *Türk Bırliği* Nr. 25 (17 Eylül 1935), S. 2: *Köstencede göçmenler*.

<sup>48</sup> *Türk Bırliği* Nr. 15 (8 Mart 1935), S. 2: *Ayrılık*. Siehe auch *Türk Bırliği* Nr. 16 (25 Mart 1935), S. 2: *Hakikat anlaşılmıyor*, *Türk Bırliği* Nr. 23 (10 Ağustos 1935): *Dirlik bozanlar*.

aktionär“ diskreditierte, schuf man sich ein Feindbild, das in der Konstruktion des Konzepts *daire-i milliye* – bestehend aus dem Zentrum und den auf dieses bezogenen *taşra* (Peripherien) – dieselbe Rolle spielte wie die *Enosis* auf Zypern: Es band die (peripheren) „Teile“ (der türkischen Nation) geistig noch enger an das „Ganze“, das Zentrum, die Türkische Republik.

